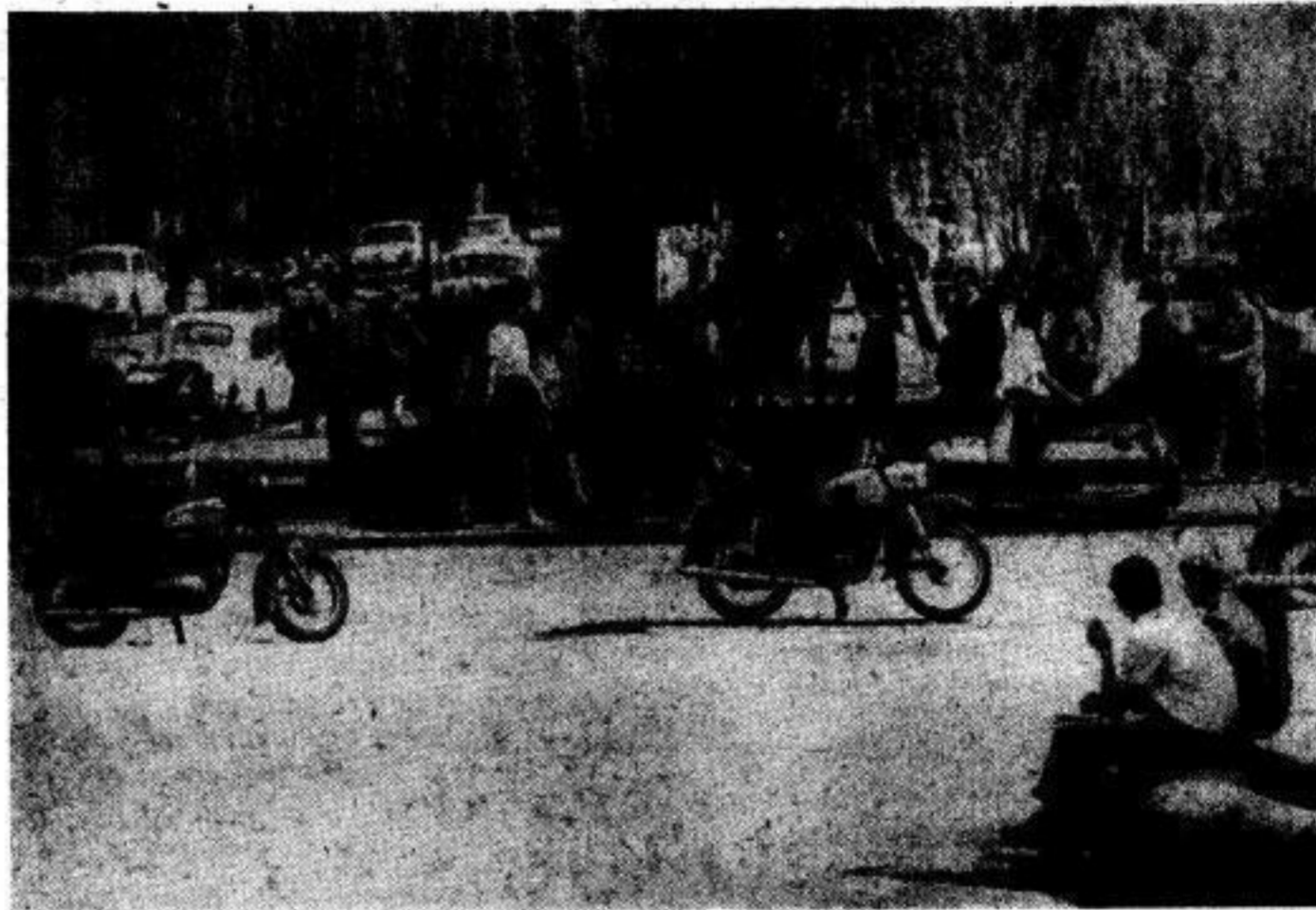


FDJ-STUDENTEN UND IHRE PROBLEME



Es geht um VORLAUF für morgen

Von Genossin Ingrid Walczak,
Sektion Informationstechnik,
Mitglied der SED-Kreisleitung



Als Studentin der Sektion Informationstechnik möchte ich Gedanken äußern, welche Veränderungen mit der sozialistischen Hochschulreform für uns Studenten aktuell wurden und wie wir im Verband der Freien Deutschen Jugend darum kämpfen, durch konstruktive Ideen und die Erziehung aller Studenten zu hohen Studienleistungen, die Hochschulreform zu meistern.

Trotz der vorhandenen Breite der Bewegung dürfen keine Abstriche an der Qualität geduldet werden. Im Kursbuch 80/20 jeder Gruppe wird über die Entwicklung zu einem sozialistischen Kampfkollektiv Rechenschaft gelegt. Unser Ziel ist, daß in der Gruppe eine offene lebendige Atmosphäre herrscht, in der sich ständig zu politischen Tagesfragen, ideologischen Schwächen oder aber Gleichgültigkeit, Studienbummelei und Mittelmaß auseinandergesetzt wird. Erfolge hatten wir im Grundstudium des Marxismus-Leninismus durch die Anwendung des wissenschaftlich-produktiven Studiums. Rückstände liegen noch in einer engen Verbindung zur Arbeiterjugend. Zwischen der FDJ-Leitung des VEB KOMBINAT ROBOTRON, unserem Hauptkooperationspartner in Forschung, Lehre und Ausbildung, muß es zu einer konstruktiven Zusammenarbeit kommen.

direktor Professor Kroecker fünf Jugendobjekte an die FDJ-Grundorganisation. Unsere FDJ-Studenten sollten sich mit wissenschaftlich-produktivem Studium, Prüfungsmethoden, Studienrationalisierung, Verringerung der Exmatrikulationsziffern und Übergang von der erweiterten Oberschule zur Hochschule beschäftigen, um einen Beitrag für neue Ausbildungsdokumente zu liefern.

Seitens unserer FDJ-Studenten bestand anfangs eine reservierte Haltung. Als die in den Studienjahren gebildeten Kommissionen unter der Anleitung von Beratern mit wissenschaftlichen Methoden zu arbeiten begannen, bearbeiteten die Studenten mit viel Interesse und Sachkenntnis die Themen.

Aber die Mehrheit der FDJ-Studenten muß auch wirklich zu sachkundiger Mitsprache und zur Ausübung ihrer gesellschaftlichen Kontrollfunktionen befähigt werden.

An die gesamte Neugestaltung der Erziehung und Ausbildung wird das im Beschluß des Staatsrates zur Weiterführung der Hochschulreform formulierte Leitbild als Maßstab angelegt. Die Hauptmethode, die Studenten in die Aufgaben der Hochschulreform einzubeziehen, ist der Kampf um den Titel „Sozialistisches Studentenkollektiv“.

Als im Herbst 1967 die damalige Seminargruppe HF 1/67 ihr „Kursbuch 80/20“ mit dem Programm des Kampfes um den Titel vorlegte, war das eine einmalige Schrittmacherleistung, die es zu verallgemeinern galt.

Betrachten wir zum Beispiel das Jugendobjekt „Prüfungssystem“, so kann gesagt werden, daß innerhalb von zwei Monaten die beteiligten Studenten hervorragende Arbeit geleistet haben. Ausgangspunkt ihrer Betrachtung waren die Probleme:

Hauptmethode der Bewertung der Studienergebnisse sollten kontinuierliche Leistungskontrollen sein. Wer, wie ich, das jetzige Prüfungssystem (besser gesagt die Prüfungshektik am Ende jedes Semesters) erlebt hat, weiß, welche Entlastung eine solche kontinuierliche Leistungskontrolle bedeuten kann. Sie hat noch dazu den Vorteil, zur regelmäßigen Arbeit während des ganzen Semesters zu erziehen.

Als Mitglied des Rates unserer Sektion muß ich sagen, daß ich oft nicht genau weiß, wie ich meiner gesellschaftlichen Verantwortung nachkommen soll, wenn ich mit der Thematik kaum vertraut bin. Der Sektionsdirektor spricht monatlich vor den Studenten in Form einer Informationsrunde über den Stand der Hochschulreform in der Sektion. Diese Form des Informationsaustausches halte ich für gut.

Die dort abgesteckten Maßstäbe wurden sehr heftig diskutiert, gutgeheißen und auch verworfen. Inzwischen gibt es eine von der Kreisleitung der FDJ und vom Rektor gemeinsam erarbeitete Richtlinie, in der die Anforderungen, die an ein sozialistisches Studentenkollektiv gestellt werden, exakt formuliert sind. In unserer Sektion beteiligten sich von 44 Gruppen bereits 31 Gruppen am Kampf um den Titel.

Damit sind die Anliegen der Hochschulreform nicht erschöpft. Die Rationalisierung des gesamten Studienprozesses, die Verbesserung der Methodik und die Schaffung eines durchgängigen Systems des wissenschaftlich-produktiven Studiums – also die Erziehung zu schöpferischem, wissenschaftlichem Arbeiten – erfordern die Mitarbeit aller Studenten. Der Student hat vor allem Übersicht über den gesamten Studienprozess und erfordert sein Optimum.

Welche ideologischen Hauptprobleme sind zu klären? Mit welchen Argumenten müssen wir uns auseinandersetzen? Welchen Sinn soll unsere Arbeit haben? Wo werden sich unsere Ideen niederschlagen? Wie wird sich unsere Tätigkeit auf den Studienprozess auswirken?

Darüber hinaus wurde eine echte Form wissenschaftlich-produktiven Studiums erprobt, die bei entsprechender Anleitung auch auf technische Probleme, zum Beispiel den Aufbau von Hilfsmitteln zur Studienrationalisierung übernehmbar ist. Die Bereitschaft bei den Studenten liegt vor. Hier liegen echte und ungenutzte Kapazitäten.

Um weiterzukommen, müßte jedoch in erster Linie dort die Klärung ideologischer Fragen und der Meinungsstreit mit den Studenten über die Verwirklichung der Hochschulreform geführt werden. Da sich diese Veranstaltung großer Zuspruchs erfreut, wäre hier Gelegenheit, das neue Verhältnis sozialistischer Partnerschaft von Hochschullehrern und FDJ-Studenten zu bestimmten Problemen mit den Erfordernissen in Übereinstimmung zu bringen.

Die Klärung dieser Fragen war ein Beginn für die weitere Tätigkeit, in deren Verlauf auch Gruppenmitglieder mitwirkten, die nicht der Kommission angehörten. Die Ergebnisse konnten in die Grundkonzeption der Sektion zur Konkretisierung der neuen Ausbildungspläne aufgenommen werden.

Die Klärung dieser Fragen war ein Beginn für die weitere Tätigkeit, in deren Verlauf auch Gruppenmitglieder mitwirkten, die nicht der Kommission angehörten. Die Ergebnisse konnten in die Grundkonzeption der Sektion zur Konkretisierung der neuen Ausbildungspläne aufgenommen werden.

Die Klärung dieser Fragen war ein Beginn für die weitere Tätigkeit, in deren Verlauf auch Gruppenmitglieder mitwirkten, die nicht der Kommission angehörten. Die Ergebnisse konnten in die Grundkonzeption der Sektion zur Konkretisierung der neuen Ausbildungspläne aufgenommen werden.

Die Klärung dieser Fragen war ein Beginn für die weitere Tätigkeit, in deren Verlauf auch Gruppenmitglieder mitwirkten, die nicht der Kommission angehörten. Die Ergebnisse konnten in die Grundkonzeption der Sektion zur Konkretisierung der neuen Ausbildungspläne aufgenommen werden.

Die Klärung dieser Fragen war ein Beginn für die weitere Tätigkeit, in deren Verlauf auch Gruppenmitglieder mitwirkten, die nicht der Kommission angehörten. Die Ergebnisse konnten in die Grundkonzeption der Sektion zur Konkretisierung der neuen Ausbildungspläne aufgenommen werden.



MEINE MEINUNG

Genosse Honeder hat in seinem Bericht auf dem 10. Plenum des ZK der SED die großen Erfolge, die in Industrie und Landwirtschaft während des Berichtszeitraumes erzielt worden sind, dargestellt. Man erkennt aus seinen Ausführungen, daß wir in der DDR zwar sehr gut vorangekommen sind, daß es aber andererseits noch sehr großer Anstrengungen bedarf, um zu Spitzenleistungen im entwickelten System des Sozialismus zu kommen.

Im Hochschulwesen sind durch die 3. Hochschulreform die organisatorischen Voraussetzungen geschaffen worden, die zur Ausbildung eines wissenschaftlichen Nachwuchses, zur Lösung der herangereiften Aufgaben notwendig sind. Aus den Ausführungen des Genossen Prof. Hager erkennt man weiter, daß es erforderlich ist, in Einheit mit dieser fachlichen Ausbildung noch bewußter und intensiver sich den Fragen der Entwicklung des sozialistischen Bewusstseins der Studenten anzunehmen; denn hier liegen die wichtigsten Triebkräfte unserer gesellschaftlichen Entwicklung.

Ich sehe die Bedeutung des 10. Plenums des ZK für die Hochschulen vor allem darin, daß es uns den Weg zeigt, wie wir die Hochschulreform weiterführen müssen, um unseren Beitrag zum Aufbau des Sozialismus zu leisten. Es gilt, neue Wege zu finden, um die Studenten zu hohen wissenschaftlichen Leistungen zu befähigen und sie zu bewußten Kämpfern für die Sache des Sozialismus zu erziehen.

Prof. Dr. phil. (em.) Kurt Freitag

WPS - unser Beitrag zur Hochschulreform

In der Zeit vom 25. März bis 3. April 1969 absolvierten 30 Studenten des 10. Semesters der Sektion Arbeitswissenschaften, Bereich Arbeitsingenieurwesen, einen komplexen wissenschaftlichen Brigadeeinsatz im VEB Gelenkwellenwerk Stadtlin und unterstützten damit diesen Betrieb bei der Lösung wichtiger arbeitswissenschaftlicher Probleme. Diese Form des wissenschaftlich-produktiven Studiums wurde im Rahmen unserer Sektion erstmalig verwirklicht und bestand ihre Bewährungsprobe. Durch den komplexen wissenschaftlichen Brigadeeinsatz wurde gewährleistet, daß die Studierenden ihre schöpferischen Fähigkeiten voll entfalten konnten und die Arbeitsergebnisse in der Produktion bzw. bei den produktionsleitenden Organen sofort wirksam wurden. Übereinstimmend schätzten die Studenten und die Vertreter des Betriebes den hohen erzieherischen Wert einer solchen Ausbildungsform ein. Von studentischer Seite kam die Anregung, derartige Einsätze zu einem festen Bestandteil der Ausbildung zu machen. Daraus ergaben sich Schlussfolgerungen für die zukünftige Gestaltung der Ausbildung im Rahmen der Sektion.

Die Bedeutung der komplexen wissenschaftlichen Brigadeeinsätze lag erstens darin, daß aktuelle Probleme der Arbeitsgestaltung im Betrieb zu analysieren und zu lösen waren, und zweitens darin, daß arbeitswissenschaftliche Erkenntnisse bereits im Stadium der Entwicklung und Projektierung in die betriebliche Arbeit einfließen sollten. Dadurch hatten wir die Möglichkeit, uns auf die spätere Tätigkeit in der Industrie vorzubereiten. Von besonderem Nutzen war dabei die freie, realistische Darlegung der Probleme seitens des Leitungskollektivs des Werkes. Die große Unterstützung, die uns während unserer Arbeit stets zuteil wurde, zeigte sich auch in der ständigen Hilfe aller Werktätigen des Gelenkwellenwerkes und der uns zur Seite gestellten betrieblichen Betreuer.

Während unseres Einsatzes in Stadtlin wurden von den Fachdirektoren und dem Parteisekretär Seminare durchgeführt. Diese wertvollen Veranstaltungen über gesellschaftspolitische und technisch-ökonomische Probleme wurden von allen Kommilitonen begrüßt, was auch in den anschließenden Diskussionen zum Ausdruck gebracht wurde.

Zum Abschluß des Einsatzes in Stadtlin würdigte die Werkleitung durch Verleihung von Urkunden die Leistungen der einzelnen Gruppen, dankte der Sektionsleitung und allen beteiligten Studenten für die gute Zusammenarbeit und lud alle zu einem zünftigen Abschlusfest ein. An dieser Stelle sei im Namen aller Studenten den Werkangehörigen des Gelenkwellenwerkes für die gute Aufnahme und das entgegengebrachte Vertrauen gedankt.

Im Beschluß des Staatsrates der DDR über die Weiterführung der 3. Hochschulreform und die Entwicklung des Hochschulwesens bis 1975 heißt es: „Es ist notwendig, das gesamte Studium zu einem wissenschaftlich-produktiven Studium umzugestalten“; und weiter: „Verstärkt sind Ausbildungsformen anzuwenden, die den Studenten zur aktiven Aneignung des Wissens führen.“

„Diese Forderungen stellen die Studenten und den Lehrkörper vor neue Probleme, die von ihnen bewußt und aktiv gelöst werden müssen. Auf Grund dieser Erkenntnis wurde in der Sektion Arbeitswissenschaften nach neuen, der Hochschulreform entsprechenden Aus-

bildungsmethoden gesucht. Um einen Modellfall für das wissenschaftlich-produktive Studium zu schaffen, organisierten Professor Vogel und Dr. Janke in enger Zusammenarbeit mit dem VEB Gelenkwellenwerk Stadtlin einen komplexen wissenschaftlichen Brigadeeinsatz in diesem volkswirtschaftlich bedeutsamen Betrieb. Der Werkleiter, Genosse Schuth, stand diesem Vorhaben sehr aufgeschlossen gegenüber und unterstützte es in jeder Beziehung. Bei der Vorbereitung des Einsatzes durch die Sektion wurde besonderer Wert darauf gelegt, die von betrieblicher Seite vorgeschienenen Aufgaben von Studenten verschiedener Wissenschaftsbereiche zu lösen, um auch in dieser Phase der Ausbildung die Notwendigkeit der sozialistischen Gemeinschaftsarbeit und der komple-

Wir sind der Meinung, daß diese Art des wissenschaftlich-produktiven Studiums in den folgenden Jahren ein fester Bestandteil der Ausbildung werden muß. Damit wäre die Grundlage geschaffen, die arbeitswissenschaftlichen Seminare, die auf diesen Einsatz folgen, mit optimalem Erfolg durchzuführen. In diesem Zusammenhang ist auch zu prüfen, ob die im Rahmen des Studiums zu absolvierenden Praktika ebenfalls in dieser Form durchgeführt werden könnten. Damit entspricht die Hochschulausbildung immer mehr den Anforderungen der Praxis. Das erfordert aber eine gute Vorbereitung der Aufgaben, sorgfältige Auswahl des Gruppenleiters und eine Betreuung der Studenten auch während der Praktika durch die Universität.

Der Beschluß zur Weiterführung der 3. Hochschulreform, in dem es heißt, daß die Einheit von sozialistischer Erziehung und hoher fachwissenschaftlicher Bildung zu gewährleisten ist, wobei die aktive Mitarbeit der Studenten in Arbeits- und Forschungsgemeinschaften der Betriebe als wichtige Form der Erziehung qualifizierter wissenschaftlicher Kader besonders herausgestellt wird, ist mit der Durchführung eines solchen komplexen wissenschaftlichen Brigadeeinsatzes richtig verstanden worden, können wir abschließend sagen.

Ute Matthes,
Harald Renner,
Eberhard Schröder

Herausgeber: SED-Kreisleitung der Technischen Universität Dresden, Redaktionskollektiv, Redaktion: 8027 Dresden, Helmholtzstraße 6, Telefon: Einwahl 483, HF 51 91 und 28 82. Verantwortlicher Redakteur: Thomas Griebel. Fotos, soweit nicht anders vermerkt: TU-Bildstelle. Für unverlangt eingesandte Manuskripte usw. wird keine Haftung übernommen. Veröffentlicht unter Lizenz-Nr. 52, beim Rat des Bezirkes Dresden. Satz und Druck: Orafischer Großbetrieb Völkerefreundschaft, Dresden, Betriebsteil Julian-Grimou-Allee (11/9/288).